



Supply Chain Security – künstlich aufgeblasen oder stark verbessert?

Sicherheit im tagtäglichen Leben ist ein Wert, der in unseren Breiten bis vor kurzem als gegeben schien. Wie jedoch die letzten Jahre in tragischem Ausmaß zeigten, ist dies inzwischen wieder mehr Traum als Wirklichkeit. Sowohl direkte Angriffe auf die menschliche Gesundheit durch Terror wie auch die Gefährdung von Arbeitsplätzen durch Produktpiraterie gehören inzwischen leider fast zum Alltag. Allein schon aus wirtschaftlichen Gründen sind Unternehmen bereits heute sehr bemüht, diese Bedrohungen einzudämmen und in den Griff zu bekommen. Auch der Gesetzgeber unterstützt diese Bemühungen schon seit Jahren mit zahlreichen, einschlägigen Auflagen und Regelungen.

Diese Aktivitäten werden nun nochmals verstärkt durch eine Initiative der EU, nämlich das „Customs Security Program“ (CSP), das zukünftig eine noch sicherere Supply Chain garantieren soll und größtenteils heuer in Kraft tritt. Zentrale Bausteine dieses Programms sind das Konzept des „Authorised Economic Operator“ (AEO) und die „summarische Anmeldung“, die ein länderübergreifendes Risikomanagement ermöglichen sollen. Unternehmen können/müssen sich vom Zoll als AEO zertifizieren lassen, um als zugelassener Wirtschaftsbeteiligter mit sicherer Supply Chain anerkannt zu werden. Die Zertifizierung ist zwar freiwillig, aber lässt der Wettbewerb eine Nicht-Zertifizierung (vgl. Domino-Effekt) überhaupt zu? Weiters müssen sich auch alle (!) Lieferanten bzw. Geschäftspartner des AEO im Sinne der sicheren Lieferkette zertifizieren oder zumindest eine Sicherheitserklärung unterschreiben. Ist dies in einem global tätigen Unternehmen mit hunderten Partnern in verschiedensten Ländern praktisch tatsächlich durchführbar?

Um das Zertifikat AEOS (Sicherheit) bzw. AEOF (zollrechtliche Vereinfachungen und Sicherheit) zu erlangen, müssen zahlreiche Auflagen erfüllt werden. Umfangreiche Investitionen in Sicherheitseinrichtungen - wie lückenlose Überwachung von Betriebsstätten durch Zutrittskontrollanlagen, Umzäunungen etc. - sowie die Überprüfung des Personals auf Sicherheitsmängel werden notwendig. Ist dies in der Praxis - gerade bei historisch gewachsenen Standorten bzw. bei Vergabe von Outsourcing-Leistungen - überhaupt sinnvoll und wirtschaftlich machbar? Können Zäune und Überprüfungen kriminelle Energie wirklich unterbinden? Gibt es nicht zu viele Möglichkeiten „Unsicherheit“ in eine lange und komplexe Supply Chain zu bringen? Und wer ist Schuld, wenn dann wirklich etwas passiert? Auch die summarische Anmeldung stellt die Zollbehörden und viele Unternehmen - insbesondere im Import - vor große Probleme. Es müssen enorme Summen in IT-Technik und Software investiert werden und zu allem Übel können durch unklare Rahmenbedingungen auch die vorgesehenen Zeitpläne nicht eingehalten werden.

Es stellt sich die Frage, ob das CSP die 100% sichere Supply Chain überhaupt garantieren kann. Handelt es sich vielleicht doch mehr um ein kostspieliges Aufblasen der Lieferkette bzw. das Erzeugen einer „pseudo-sicheren“ Lieferkette, von der noch mehr Gefahr ausgeht, weil alle in sie vertrauen? Sicher ist Supply Chain Security ein wichtiges und nutzenbringendes Konzept, wenn dabei mit Maß und Ziel gehandelt wird. Bezüglich der organisatorischen Abwicklung, dem Ausmaß der vorgeschriebenen Maßnahmen und der damit verbundenen Wirtschaftlichkeit kann dem CSP heute auf jeden Fall noch mit einer gehörigen Portion Skepsis begegnet werden.

Herzlichst Ihr
Emil Unterrainer

Emil Unterrainer ist Consultant bei x|vise innovative logistics GmbH in Lauterach/Vorarlberg.